

# Johannes von Helden greift in Selfkant nach dem Chefsessel

Nach elf Jahren im offiziellen Ruhestand tritt der Waldfeuchter Ex-Bürgermeister und Ex-CDUler nun für SPD, FDP, Pro Selfkant und Grüne an

VON RAINER HERWARTZ

**SELFKANT/GANGELT** Wenn im September die Bürger im Kreis Heinsberg zu den Wahlen gerufen werden, um den neuen oder in manchen Fällen auch alten Bürgermeister für ihre Kommune zu wählen, dürfte er der wohl schillerndste Kandidat in diesem Reigen sein: Johannes von Helden. Er tritt in Selfkant für SPD, FDP, Pro Selfkant und Grüne gegen Norbert Reyans von der CDU an. Der frühere Bürgermeister von Waldfeucht, der schon bei seiner ersten Wahl zum Ersten Bürger in Waldfeucht im Jahr 1999 für Furore gesorgt hatte, könnte nun, im Alter von 65 Jahren, erneut für eine kleine Sensation sorgen.

1996 oder 1997 sei es gewesen, als er in die CDU eintrat, sagt von Helden. „Weil Teile der CDU an mich herangetreten waren und mich fragten, ob ich nicht für das Bürgermeisteramt in Waldfeucht kandidieren wolle. Als es 1999 dann darauf ankam, hatte sich die CDU-Spitze allerdings für einen anderen Kandidaten entschieden.“ Rund 52 Prozent

der Stimmen auf dem Parteitag habe dieser schließlich erhalten und er selbst nur „um die 25 Prozent“. Eigentlich sei die Sache für ihn damit irgendwie schon erledigt gewesen, meint von Helden. Doch dann habe er nachgedacht. Auf der Sitzung seien nur etwa 100 der 180 Mitglieder erschienen, davon hatte der Hauptkandidat nur etwas mehr als die Hälfte der Stimmen erhalten. „Aber das waren ja nur etwa 0,5 Prozent der Waldfeuchter Bevölkerung“, schoss es ihm durch den Kopf. Und damit war die Entscheidung auch schon gefallen, trotzdem um das Amt zu kandidieren, als CDU-Mitglied und doch parteilos.

Dass er die Wahl letztlich mit 71,2 Prozent der gültigen Stimmen gewann, ist längst Geschichte, zeigt jedoch, aus welchem Holz der in Gangelte lebende 65-Jährige geschnitten ist. Er ist einer, der polarisiert. Manche schätzen ihn, weil er sich engagiert und mit Fleiß einsetzt, wenn er für eine Sache brennt, andere warfen ihm in der Vergangenheit zu wenig Bürgernähe vor.

Im Jahr 2004 fand er für seine Wie-

derwahl dann die Unterstützung eines Großteils der CDU und blieb im Amt. Fünf Jahre später hielt diese Beziehung jedoch nicht mehr. Es war nicht zuletzt zum Zerwürfnis mit dem damaligen Gemeindeverbandsvorsitzenden Heinz Josef Schrammen gekommen, und dieser trat nun als CDU-Kandidat bei der Bürgermeisterwahl 2009 offen gegen von Helden an. Mit Erfolg. Ein Stachel, der sich offenbar tief



Bürgermeisterkandidat Johannes von Helden lassen die Kommunalpolitik und der Gestaltungswille nicht ruhen.

FOTO: RAINER HERWARTZ

ins Fleisch gebohrt hatte. „Seinerzeit hat Herr von Helden mir nicht zu meiner Wahl gratuliert und sich einer Übergabe der Amtsgeschäfte verweigert“, beklagte Schrammen in einem späteren Gespräch mit unserer Zeitung.

Dass es in von Helden, der seit dieser Zeit Pensionär war, wohl immer noch rumorte, war sicher einer der Gründe, warum er im Jahr 2014 versuchte, Schrammen das

Bürgermeisteramt in Waldfeucht wieder abzugeben. Doch auch diesmal scheiterte von Helden. Rückblickend sagt er dazu heute: „Die Bevölkerung sollte eine Alternative zum Wählen haben. Im Nachhinein betrachtet, hatte es keinen Erfolg, weil der amtierende Bürgermeister zwischenzeitlich in der Bevölkerung angenommen war.“ Er habe sicherlich Fehler gemacht, resümiert von Helden. Doch er habe daraus gelernt. „Ich war zu forsch und habe Vielen zu schnell auf die Füße getreten.“ Dass dies bei seinem immer noch ungebrochenen Temperament einmal passieren kann, gehört vielleicht ein Stück zu seiner Persönlichkeit.

Mittlerweile hat von Helden nun schon seit einigen Jahren die Parteizugehörigkeit zur CDU aufgegeben. Da nur 5 Prozent aller Bundesbürger parteigebunden seien, „gehöre ich eigentlich der größten Partei an“, scherzt von Helden. Ein SPD-Politiker habe einmal zu ihm gesagt: „Die CDU kann nie mit Dir. Du lässt dich nicht an die Kette legen.“

Aus eigenem Antrieb wäre er nie

in der Nachbargemeinde Selfkant als Bürgermeisterkandidat angetreten, erklärt er. „Gegen Kollegen, mit denen ich zusammen gearbeitet habe, wie Herbert Corsten, sowieso nicht.“ Da dieser jedoch in den Ruhestand geht, sei man an ihn herangetreten und habe in ihm den alten Kampfgeist geweckt. „Der Reiz dieses Berufes etwas zu gestalten, auch für die Menschen, ist die Faszination. Es ist mehr als ein bloßer Beruf. Man sieht einfach, wenn das Herzblut nicht dahinter steckt.“ Dass er bei zwei kompletten Amtsperioden am Ende schon 75 Jahre alt wäre, schreckt den agilen Pensionär nicht. „Es ist eine Frage der Gesundheit und des Zuspruchs aus der Bevölkerung“, meint er hierzu nur. Und mit welchem Gefühl würde er Heinz Josef Schrammen womöglich in der ersten Bürgermeisterterrunde nach einem Gewinn der Wahl begegnen? „Es wäre für mich überhaupt kein Problem, wenn er denn wiedergewählt würde, auf der Sachebene mit ihm zusammenzuarbeiten. Wir müssen ja nicht Kaffeeklatsch halten.“